

Schmitz: Von Lärmterror kann keine Rede sein

Erste gemeinsame Lärmschutzkonferenz vom JaboG 38 „Friesland“ und JG 71 „Richthofen“

ga Upjever. Nach den Ergebnissen der von der Gemeinde in Auftrag gegebenen Lärmmessungen ist es in Schortens verhältnismäßig ruhig. Trotz Flugplatz. Wie Gemeindedirektor Wolfgang Schmitz gestern auf der Lärmschutzkonferenz im Fliegerhorst Upjever mitteilte, liegt der „äquivalente Dauerschallpegel“, ein Mittelungswert, je nach Ortsteil zwischen 58 und 63 Dezibel (dB/A).

Damit liegt Schortens nach den Worten von Schmitz deutlich unter dem Grenzwert für die Lärmschutzzone II (67dB/A). Die Lärmschutzzone I beginnt bei 75 dB/A. Die Werte waren von April bis November vergangenen Jahres an verschiedenen Meßpunkten festgehalten worden.

Obwohl das Ergebnis den Schluß zulasse „So schlimm ist das alles nicht“, sieht Schmitz Handlungsbedarf. So seien bei den Messungen Ausreißer mit über 100 Dezibel aufgefallen. „Darüber müssen wir reden“, forderte er. „Aber von Lärmterror kann keine Rede sein.“

Erstmals hatten das Jagdbombergeschwader 38 „Friesland“ und das Jagdgeschwader 71 „Richthofen“ aus Wittmund die Landräte, Bürgermeister, Verwaltungschefs und die Bundestagsabgeordneten Gabriele Iwersen (SPD) und Erich Maaß (CDU) gemeinsam zur Lärmschutzkonferenz geladen. Die Kommodore Oberst Eike Krüger (JaboG 38) und Oberst Dierk-Peter Merklinghaus (JG 71) erläuterten unterstützt von Oberstleutnant Dirk Melchior und Major Volker Büse das Fluggeschehen auf den be-

nachbarten Flugplätzen.

In Upjever starteten 1994 an 254 Flugtagen 4505 geschwadereigene Luftfahrzeuge. Zusammen mit 773 Starts von Gästemaschinen ergab das eine durchschnittliche Tagesbelastung von etwa 21 Starts – ein leichter Rückgang gegenüber dem Vorjahr. Die Zahl der ebenfalls lautstarken „touch and go“-Übungsanflüge hat von 2914 auf 3664 zugenommen.

In Wittmundhafen wurden 6527 Starts und Landungen sowie 2547 „touch and go“-Anflüge registriert. Durchschnittlich starten beim JG 71 am Tag 42 Maschinen.

Krüger versicherte, daß das JaboG sich bemühe, die erweiterte Mittagsflugpause von 12 bis 14 Uhr einzuhalten. Zumindest für Jever und Teile des Wangerlandes bedeutet das jedoch keine Ruhe. Das JG 71, so erläuterte Merklinghaus, müsse genau in diesem Zeitraum fliegen, damit das Sollprogramm geschafft werden kann. Beim radargesteuerten Landeanflug auf Wittmundhafen schweben die Phantom-Kampfflieger direkt über Jever ein.

Auch für das monotone Dauergeräusch, das in diesen Tagen häufig wahrzunehmen ist, hat Merklinghaus eine plausible Erklärung. Flugzeuge der gesamten Luftwaffe üben im Luftraum ab 2500 Meter über der ostfriesischen Halbinsel. Bei rauher See mit einem Wellengang von über 2,5 Metern werde mit Rücksicht auf die Sicherheit der Crews nicht über der Nordsee geflogen. „Wir würden unsere Leute bei einem Absturz nicht aus dem Wasser bekommen.“



Tornado-Kampfflugzeuge gehören fast schon zum Landschaftsbild in Friesland.

Foto: Litzius

Tornado-Ausbildung wird verlegt

Krüger: Existenz des JaboG 38 durch Holloman-Pläne nicht gefährdet

ga Upjever. Die Luftwaffe will einen Teil ihrer Tornado-Ausbildung in die USA verlegen. Wie die Bundestagsabgeordnete Gabriele Iwersen (SPD) und der Kommodore des Jagdbombergeschwaders 38 „Friesland“, Oberst Eike Krüger, gestern auf der Lärmschutzkonferenz sagten, sei geplant, die Waffenlehrer-Ausbildung für das Waffensystem „Tornado“ ab Herbst nächsten Jahres in Holloman (New Mexico) vorzunehmen.

In wenigen Wochen soll mit dem Bau der ersten Flugzeughallen begonnen werden.

Voraussichtlich werden auch Flugzeuge, Material und das Groh der Waffenlehrer aus Upjever nach Holloman verlegt. Bis zur Jahrtausendwende, so die Planung, soll in Hoolloman auch die Grundschulung der Tornadopiloten (Zur Zeit in Großbritannien) und die Waffensystem-Schulung stattfinden.

In Upjever würden insgesamt etwa 2500 Ausbildungsflugstunden im Jahr wegfallen. Nach Einschätzung von Krüger werden die aber durch einen veränderten Auftrag wieder ausgeglichen werden. So müßten die in den USA ausgebildeten Tornado-Piloten in Upjever an die europäischen Flugbedingungen gewöhnt werden. Die Existenz des Fliegerhorstes sieht Krüger durch die Holloman-Pläne der Luftwaffe nicht in Gefahr.